

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 25=45 (1879)

Heft: 15

Artikel: Plevna

Autor: Totleben, Ed.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95442>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Möglichkeit der Einführung der zweijährigen Dienstzeit, denn dies wäre die Consequenz des Vorschlags, nicht vollständig ausgeschlossen. Allerdings wird man ihr von militärischer Seite bei uns wohl nie zustimmen. Die Proponenten nehmen ferner an, daß die Zweijährig-Freiwilligen in Zukunft die Vacanzen des Unteroffizierstandes in Reserve und Landwehr decken würden. Ferner werde die Bildung in viel umfassenderer Weise ein Gemeingut der Nation werden und in viel weitere Kreise dringen, da Volks-, Fortbildung-, Handwerker-, ja selbst Dorfschulen die Berechtigung erhalten würden, das Qualifikationsattest zur Ableistung der zweijährigen Dienstzeit auszustellen. Die Selbstbildung endlich werde um so weniger auf Widerstand stoßen, als derjenige, der dem Staate keine Gegenleistung zu bieten im Stande sei, auch keinen Anspruch auf staatliche Vergünstigung habe. Gerade dies ist aber unseres Bedenkens der schwächste Punkt in dem Vorschlage. Sollte ein gewisses Maß von Bildung allein entscheidend sein, so ließe sich nichts dagegen sagen; der Zwang der Selbstbesoldung aber würde nichts als eine Prämie auf Besitz und Vermögen sein, und würde für diejenigen, die eben jenes Maß von Bildung, aber nicht die erforderlichen Mittel besitzen, einer empfindlichen Zurücksetzung gleichkommen. Jedenfalls wird der Vorschlag im Reichstage zur eingehenderen Discussion gelangen.

Die augenblickliche Lage des Verkehrs in Deutschland hat auf den Bestand an Unteroffizieren im deutschen Heere in der Armee günstiger Weise eingewirkt, bei den Militärbehörden gehen zahlreiche Gesuche um Wiedereinstellung in die Armee von ehemals gedienten Soldaten ein. Unter den Bittstellern befinden sich viele Kaufleute und Handwerker, selbst Familienväter, die insgesamt in ihren Gesuchen die Bitte um Wiedereinstellung durch mangelnde Arbeit und gänzliche Subsistenzlosigkeit motivieren. Wenn gleich das Einkommen des Unteroffiziers immerhin nur ein bescheidenes genannt werden darf, so verfehlt das Beständige der Stellung und die vereinstige Civilversorgung doch nicht, in der gegenwärtigen verdienstschweren Zeit die Vorzüge dieser Stellung geltend zu machen. Viele der Petenten gehören der Anciennität nach bereits der Landwehr an, viele sind mit Ehrenzeichen dekoriert und haben mehrere Feldzüge mitgemacht. In den fetten Gründerjahren hatte man ganz besonders militärischer Seite Sorge zu tragen, um einem Mangel an Unteroffizieren in der Armee vorzubeugen. Heute liegt die Sache anders und können von der großen Masse der Bittsteller nur wenige berücksichtigt werden. Seitens des Kriegsministeriums ist denn auch durch den General von Voigts-Rhees im Reichstage constatirt worden, daß der Mangel an Unteroffizieren sich zu heben beginne.

Im großen Berliner Garnison-Lazareth bei Tempelhof ist neuerdings ein chemisch-hygienisches Laboratorium für Zwecke der Militär-Medizinal-Abtheilung des Kriegs-Ministe-

rlums eingerichtet worden; dasselbe wird sich aber auch mit solchen chemischen Arbeiten von allgemeinem hygienischen Interesse befassen, welche in den mit chemischen Apparaten ausgestatteten, am Sitz der Generalcommando's befindlichen größeren Garnison-Lazarethen nicht ausgeführt werden können. Für das erwähnte Laboratorium ist ein besonderer Chemiker angestellt worden.

Auf den nächsten Militär-Etat beabsichtigt man eine neu zu creirende militärische Charge, diejenige der Sanitäts-Feldwebel, zu setzen, da sich, nachdem die militärische Organisation des unteren Sanitätspersonals, der Lazarethgehülfen und militärischen Krankenwärter, in der Armee durchgeführt worden ist, der Mangel einer solchen Charge evident herausgestellt hat.

Bei den in diesem Jahre bevorstehenden großen Herbstübungen des 15. Armeecorps, welche vor dem Kaiser abgehalten werden sollen, werden zum ersten Male Truppen der vier deutschen Königreiche in einem Armeecorps vereinigt sein. Das größte Contingent hiezu stellt Preußen mit 5 Infanterie-Regimentern, 1 Jäger-Bataillon, 7 Cavallerie-Regimentern, 18 Batterien Feldartillerie, 1 Pionier-Bataillon und 1 Train-Detachement, Bayern stellt 2 Infanterie-Regimenter, 1 Jäger-Bataillon, 1 Cavallerie-Regiment, 2 Batterien, Sachsen und Württemberg je 1 Regiment Infanterie. Hiezu tritt noch das braunschweigische Infanterie-Regiment Nro. 92.

Der Feldmarschall Graf Moltke hat soeben sein 60jähriges Dienstjubiläum, reich von allen Seiten beschenkt und ausgezeichnet, gefeiert.

Sy.

Plevna.

(Fortsetzung.)

Rapport des General-Adjutanten Totleben an Se. Kaiserliche Hoheit, den Ober-Commandirenden der activen Armee, vom 28. December 1877 über die Belagerung (Einnahme) des verschanzten Lagers von Plevna und die Waffenstreckung der türkischen Armee am 28. November (9. Decembar n. St.*).

Die Armee Osman Pascha's befand sich bei Plevna in einem verschanzten Lager, welches in fortificatorischer Beziehung als sehr stark bezeichnet werden muß und welches aus mehreren Reihen starker Positionen bestand. Es gelang dem Feinde im Laufe der Zeit, während unsere Truppen vor Plevna standen diese Positionen künstlich bedeutend zu verstärken, indem derselbe alle Vortheile des Terrains auszunützen und die neu angelegten Festigungen den jeweiligen Terrain-Verhältnissen äußerst geschickt anzupassen wußte. Die Widerstandskraft dieser Werke wurde noch in ganz besonderer Weise durch das in einer solchen Stärke noch nicht dagewesene Feuer aus den schnellfeuernden Gewehren und durch die kolossalen Vorräthe an Patronen gehoben, welche es dem Feinde gestatteten, das den Werken vorliegende Terrain bis

* Aus dem Russischen.

auf eine Entfernung von zwei Werst*) (2,12 km) mit einem Hagel von Projectilen zu überschütten. Außerdem gewährten die Stellungen des Feindes in Folge ihrer Ausbreitung und Tiefe demselben den Vortheil, daß er seine Reserven außerhalb der Schußweite unserer Artillerie aufstellen konnte, weiters vereinigten sich alle Schluchten und Höhlwege in der Nähe der Stadt selbst, wodurch es den feindlichen Reserven bei ihrer centralen Aufstellung möglich war, bei jedem unsererseits unternommenen Angriffe rechtzeitig auf den bedrohten Punkten anzugreifen. Diese angeführten für uns äußerst ungünstigen Verhältnisse erklären in der Haupthache die Misserfolge der beiden von uns am 30. und 31. August auf die Werke von Plevna unternommenen Stürme und den Entschluß, nunmehr das weitere ziellose Blutvergießen zu vermeiden und von jedem neuen Versuch, Plevna mit stürmender Hand zu nehmen, abzustehen, die Ankunft der Reserven abzuwarten und hierauf die türkische Armee in ihren Verschanzungen einzuschließen.

Die vollkommene Einschließung des befestigten Lagers wurde auch nach dem Einlangen des Garde-Corps mit der Einnahme des auf der Chaussée nach Sophia liegenden Gornji-Dubnja erzielt, die Verbindungen Osman Pascha's mit dem Hinterlande wurden hierdurch gänzlich unterbrochen und von nun an verblieb seiner Armee nichts Anderes übrig, als entweder durch den eisernen Ring der belagernden Armee durchzubrechen oder aber nach Erschöpfung ihrer Mundvorräthe die Waffen zu strecken. Die Dauer des Widerstandes der türkischen Armee in Plevna war nunmehr nach ihrer Einschließung einzige und allein abhängig von der Menge der dasselbst aufgespeicherten Vorräthe an Lebensmitteln. Die Größe dieser Vorräthe genau zu ermitteln, war vorläufig nicht möglich, aber man konnte nach den eingezogenen Erkundigungen annehmen, daß die Lebensmittel-Vorräthe der türkischen Armee auf nicht länger als auf zwei Monate ausreichen dürften.

Nachdem ich schon einmal den Entschluß gefaßt hatte, Plevna durch Einschließung zu nehmen und die Waffenstreckung der dasselbe vertheidigenden türkischen Armee zu erzwingen, blieb nur mehr übrig, unabweichlich an dieser Art und Weise des Vorganges festzuhalten und sich ganz besonders vor allen Versuchen zu hüten, irgend welche Vortheile über den Feind mit Sturm erringen zu wollen, da dieselben unter diesen Umständen gewiß keine günstigen Resultate erhoffen ließen und nur unsere Verluste mit Bestimmtheit vergrößert hätten; bei allem dem mußte man fortwährend darauf bedacht sein, den Einstiegskreis immer mehr zu verengern und alle nöthigen Maßregeln sorgsam in's Auge fassen, damit der Feind nicht an irgend einem Punkte unserer befestigten Stellungen durchbreche.

Zu diesem Behufe wurden alle Positionen der belagernden Armee mit Logements, Tranchéen, Batterien und an den wichtigeren Punkten mit

Lünetten und Redoutes verstärkt, das Artillerie-Feuer gegen die feindlichen Werke concentriert und eine schrittweise Annäherung der Tranchéen und Logements an die Stellungen des Feindes angestrebt, um sein Infanterie-Feuer von unseren Batterien zu entfernen.

Weitere, eben dahin zielende Maßnahmen waren: Die Herstellung von geeigneten Wegen zur Erleichterung der Verbindung der Truppen untereinander, die Aufstellung von Wegweisern und Zeichen zur leichteren Orientirung bei den vorkommenden Truppen-Verschiebungen, die Herstellung von Brücken, die Anlegung eines Feld-Telegraphen längs des ganzen Umkreises der Einstiegs-Linie, schließlich die Einleitung aller sonstigen Vorlehrungen, um in der Lage zu sein, eine größere Truppenmasse an jenen Punkten rasch vereinigen zu können, an welchen der Feind im Falle eines von ihm versuchten Durchbruches unsere Stellungen angreifen könnte. Zu diesem Behufe wurden auch die Stellungen um Plevna in der Ausdehnung von 70 Werst (74,2 km) in sechs Abschnitte getheilt*) und zu deren Vertheidigung so viel Truppen bestimmt, als hierzu nach ihrer Ausbreitung und Wichtigkeit nöthig waren. Gleichzeitig wurden sämtlichen Commandanten der einzelnen Abschnitte die möglichen Durchbruchslinien und die für jeden speziellen Fall entsprechenden Dispositionen für die Truppen-Concentrirung an den bedrohten Punkten angegeben. Außerdem wurde von mir einige Tage vor dem Durchbruchversuche Osman Pascha's ein eigenes

*) Der erste Abschnitt von Biwolar (Sufurlu) bis zur Orlyca-Redoute; rumänische Truppen unter dem Commando des Corps-Commandanten Generalen Cernat.

Der zweite Abschnitt von der Orlyca-Redoute bis Rablschewo. Die 31. Infanterie-Division mit ihrer Artillerie und die 2. Brigade der 5. Infanterie-Division mit vier Batterien unter dem Commando des Corps-Commandanten des 9. Corps, General-Lieutenant Baron Krüdener.

Der dritte Abschnitt von Rablschewo bis zur Schlucht von Tutschentca. Die 2. Infanterie-Division mit der 30. Artillerie-Brigade und dem 12. Schützen-Bataillon unter Commando des Corps-Commandanten des 4. Corps, General-Lieutenant Zoloss.

Der vierte Abschnitt von der Schlucht von Tutschentca bis zu jener von Karguzawen. Die 16. Infanterie-Division mit ihrer Artillerie, die 30. Infanterie-Division mit der 2. Artillerie-Brigade, das 9., 10. und 11. Schützen-Bataillon und das 9. Kosaken-Regiment unter dem Commando des Commandanten der 16. Infanterie-Division, General-Lieutenant Stobelew.

Der fünfte Abschnitt von der Schlucht von Karguzawen bis zum rechten Ufer des Wib-Flusses beim Dorfe Tentit. Die 3. Garde-Infanterie-Division mit ihrer Artillerie, zwei Escadronen des Sr. Majestät Namen führenden Leibgarde-Kosaken-Regimentes und die donische Kosaken-Batterie Nr. 10 unter dem Commando des Commandanten der 3. Garde-Infanterie-Division, General-Lieutenant Katalet.

Der sechste Abschnitt am linken Ufer des Wib-Flusses, einschließlich der Stellungen bei Biwolar am rechten Ufer. Das Grenadier-Corps, die 1. Brigade der 5. Infanterie-Division mit 2 Batterien, die 4. rumänische Infanterie-Division mit ihrer Artillerie, das Kazan'sche Dragoner-Regiment Nr. 9, das Kiew'sche Husaren-Regiment Nr. 9 und das donische Kosaken-Regiment Nr. 4, die reitende Artillerie-Batterie Nr. 7, die donische Batterie Nr. 2 und ein Regiment Kalaraschen unter dem Commando des Commandanten des Grenadier-Corps, General-Lieutenant Ganjetz.

Manöver in den Abschnitten der Generale Ganjecki und Katalei zu dem Behufe durchgeführt, um die Zeit genau zu ermitteln, welche zu einer Truppen-Concentrirung für den Fall eines entschleierten Angriffes von Seite der belagerten feindlichen Armee unbedingt nöthig war.

Unter diesen Umständen kam der Vorabend des 28. November heran.

Aus den im Laufe des 27. November von allen Abschnitten der Einfüllungslinie im Hauptquartier einlaufenden Rapporten, ebenso wie aus den Aussagen der Überläufer konnte man mit Bestimmtheit annehmen, daß Osman Pascha entscheidende Maßregeln treffe, um seine Armee in's Feld hinauszuführen und den Durchbruch der ihn einschließenden Truppen zu forciren. Mit dem 26. November begann das Feuer der feindlichen Artillerie bedeutend schwächer zu werden; am 27. wurde dasselbe bereits ganz eingestellt. Die Überläufer sagten aus, daß an die Truppen Brotsack und Stiefel vertheilt und auch die Gewehre visitirt wurden. In der Nähe der Stadt, auf der Chaussee nach Sophia bemerkte man größere Truppenverschiebungen und die Concentrirung bedeutender türkischer Streitkräfte und Trains. Schließlich schritten die Türken zum Schlagen einer Brücke über den Wid-Fluß unter dem Schutz der Befestigungen von Opanec. Alle diese Anzeichen bewiesen deutlich, daß der Feind die Absicht hege, den Einfüllungskreis zu sprengen und daß der Durchbruchversuch aller Wahrscheinlichkeit nach gegen den Abschnitt des Generalen Ganjecki gerichtet sein werde.

Mit Rücksicht darauf wurden nach vorheriger Erstattung des Berichtes über alle diese Umstände an den Commandanten des Belagerungs-Corps, Se. Hoheit den Fürsten von Rumäniens, und mit seiner Genehmigung von mir am 27. November Abends folgende Dispositionen erlassen:

1. Eine Brigade der 12. Infanterie-Division mit drei Batterien und eine Brigade der 3. Garde-Infanterie-Division unter dem Commando des Generalen Skobelew hatten mit der Morgendämmerung des 28. November auf das linke Ufer des Wid-Flusses überzugehen und daselbst geeignete Stellungen einzunehmen, und zwar hatte die Brigade der 16. Infanterie-Division mit drei Batterien in der Nähe des Dorfes Dolny-Dubnial sich aufzustellen und in Bereitschaft zu sein, den Truppen des Generalen Ganjecki zu Hilfe zu eilen, die Brigade der 3. Garde-Infanterie-Division dagegen hatte bis auf weiteres hinter den zwei nächst gelegenen, am linken Ufer des Wid-Flusses befindlichen Rebouten Aufstellung zu nehmen und hier in voller Bereitschaft den Moment zu erwarten, wo es nothwendig sein werde, entweder die Truppen des Generalen Ganjecki oder jene des Generalen Katalei zu unterstützen.

2. Die zweite Brigade der 16. Infanterie-Division mit drei Batterien hatte in ihren Stellungen zu verbleiben und in voller Bereitschaft den Befehl zum Vorrücken zu gewärtigen.

3. Drei Bataillone der 3. Schützen-Brigade, welche zum Stande der Truppen des 4. Abschnittes gehörten, hatten am 28. November früh gegen das Dorf Grivica zu marschiren und hier die Truppen des 2. Abschnittes, welche unter dem Commando des Generalen Krüdener sich befanden, zu verstärken.

4. Eine Brigade der 30. Infanterie-Division hatte die vorderen Positionen an der von Plevna nach Lomtscha führenden Chaussee, und zwar von der Redoute Mirkowitscha bis zur Schlucht von Tutschénica zu besetzen. Die zweite Brigade derselben Division hatte im Lager hinter dem rothen Berge in voller Bereitschaft zum Vorrücken zu verbleiben. Das Commando über die Truppen des 4. Abschnittes wurde dem Generalen Schnitnikow übertragen.

5. Vier Bataillone rumänischer Infanterie mit drei Batterien hatten am 28. November früh von Verbica nach Demirkloj abzumarschiren und die noch in Verbica verbliebenden vier Bataillone Rumänen mit zwei Batterien sich ebenfalls zum Abmarsche in Bereitschaft zu halten.

Durch die angeführte Disposition wurden die unter dem Commando des Generalen Ganjecki stehenden Truppen verstärkt; es war aber auch gleichzeitig die Möglichkeit geboten, die Truppen anderer Abschnitte zu verstärken, für den Fall, als die Türken in einer anderen Richtung den Angriff mit der Absicht in Scène setzen sollten, unsere Aufmerksamkeit von dem eigentlichen Durchbruchspunkte abzuwenden.

In der Nacht vom 27. auf den 28. November melde ich ein Deserteur dem Commandanten des Abschnittes Plevna-Lomtscha, daß die Redoute bei Kryszin von den Türken geräumt wurde. General Skobelew entsendete sogleich eine Abtheilung Freiwilliger zur Constatirung der Wahrheit dieser Aussage. Die Freiwilligen fanden die Redoute vom Feinde verlassen, es wurden daher am Morgen des 28. November die beiden Rebouten bei Kryszin, die größere und kleinere, ebenso wie die Tranchéen auf dem „Grünen Berge“, von den Truppen der 30. Infanterie-Division besetzt.

Gleichzeitig mit der Nachricht von der Einnahme dieser zwei Rebouten durch unsere Truppen wurde mir auch gemeldet, daß die Redoute Nr. 10 von den Türken ebenfalls verlassen wurde, und daß die vor der Grivicaer liegende Redoute ebenfalls von den rumänischen Truppen eingenommen wurde. In Anbetracht aller dieser Umstände ertheilte ich allen auf dem rechten Ufer des Wid-Flusses sich befindenden Truppen den Befehl, zum Angriffe zu schreiten; der Brigade der 16. Infanterie-Division mit drei Batterien und ebenso dem 10. und 11. Schützen-Bataillon, welche beim Dorfe Grivica noch nicht angelangt waren, am linken Ufer des Wid nachzufolgen, sich dem Commando des Generalen Skobelew zu unterstellen und die Truppen des Generalen Ganjecki zu unterstützen.

Um 12 Uhr Mittags kam Se. Majestät bei der Kaiser-Redoute zwischen dem Dorfe Kabischewo und dem Hohlwege von Tutschénica an, von wo

der Kaiser dem Vorrücken unserer Truppen und dem Feuergefechte am linken Ufer des Wid-Flusses zusah.

Der Kampf zwischen der Armee Osman Pascha's und den Truppen des Generalen Ganjeck begann bereits mit der Morgendämmerung.

In der Nacht vom 27. auf den 28. November befanden sich in dem von den Grenadiere vertheidigten Abschnitte in der vorderen Linie von der 2. Grenadier-Division die Abtheilungen des Kiew-schen Grenadier-Regiments Nr. 5, und von der 3. Grenadier-Division die Abtheilungen des sibirischen Grenadier-Regiments Nr. 9. Diese Truppen hielten sämmtliche Logements der vorderen Vertheidigungslinie besetzt. Als nächste Reserve derselben waren die zweiten Regimenter der genannten Brigaden, und zwar das Taurische Grenadier-Regiment Nr. 6 und das Kleinrussische Grenadier-Regiment Nr. 10 bestimmt. Sämmtliche 9pf. Geschütze beider Artillerie-Brigaden fuhren in den Batterien der Vertheidigungslinie auf, während die 4pf. Batterien bei den zweiten Brigaden ihrer Divisionen, welche in Reserve standen, bei Gornj-Netropol und Dolny-Dubnial sich befanden. Die Logements und die Lünette im Norden von Gornj-Netropol und das Dorf selbst wurden von dem Archangel'schen Infanterie-Regimente Nr. 17 von der 1. Brigade der 5. Infanterie-Division im Verein mit zwei rumänischen Batterien besetzt, das Wologda'sche Regiment Nr. 18 derselben Brigade bildete mit zwei Batterien die Reserve.

Schon während der Nacht brachten die ausgesendeten Patroullen die Nachricht von der Concentrierung türkischer Truppen am Wid-Flusse; beim Anbruch der Morgendämmerung, gegen 7½ Uhr früh, wurde auch die allgemeine Vorrückung der türkischen Armee sichtbar. Nachdem unsere Vorpostenlinie zurückgewichen war, befahl der Com-mandant der 3. Grenadier-Division, Generalmajor Danilow, der Batterie Nr. 2 der 3. Grenadier-Artillerie-Brigade, welche die Erd-Batterie Nr. 3 besetzt hielt, das Feuer zu eröffnen und dem Kleinrussischen Grenadier-Regiment Nr. 10, gegen Kopana-Moglia vorzugehen; gleichzeitig erhielten die 2. Brigade und die 4pf. Batterien in Gornj-Netropol den Befehl, vorzurücken.

Während die Ausführung dieser ertheilten Befehle im Zuge war, wurde es soweit licht, daß man die in der Nacht gegen uns concentrirten feindlichen Truppen, welche von einer langen Reihe Wagen begleitet waren, zu übersehen vermochte. Die Türken eröffneten das Feuer aus ihren Batterien, welche sich auf den Anhöhen in der Nähe der Brücke befanden und entwickelten rasch ihre Streitkräfte; sie wurden hiebei durch einen dichten Nebel begünstigt, welcher das Flußthal bedeckte und durch eine längliche Bodenerhebung vor der Brücke, welche ihnen das unbemerkte hinübersführen größerer Truppenmassen auf das linke Wid-Ufer noch vor der Morgendämmerung gestattete. Der darauf folgende Angriff des Feindes gegen die Logements der 3. Grenadier-Division wurde mit bemerkenswerther

Energie durchgeführt; vorne befanden sich dichte Schwarmlinien, unmittelbar gefolgt von Unterstützungen und dahinter die Reserven. Die Artillerie cotoyerte die Schwarmlinie der Schützen und ging rasch vor, indem sie meist blos zur Abgabe eines Schusses anhielt und hierauf gleich wieder die Schwarmlinie einzuholen bestrebt war.

Ohne auf das heftige Feuer aller unserer 9pf. Geschütze und das Feuer der Infanterie zu achten, welche die Logements besetzten, durchschritten die Türken in nicht mehr wie $\frac{3}{4}$ Stunden den Raum, welcher sie von unseren Stellungen trennte und erreichten die von den Abtheilungen der 3. Grenadier-Division eingenommene Vertheidigungslinie bei der Batterie Nr. 3. Nachdem der Feind durch die Intervalle zwischen den Verschanzungen durchgebrochen war und nahezu alle Vertheidiger derselben außer Gefecht gesetzt hatte, begegnete er hier blos schwachen und decimierten Abtheilungen, welche nicht mehr im Stande waren, Widerstand zu leisten und sich nunmehr zurückzuziehen begannen. Als die Tranchéen an den Flügeln der Batterie Nr. 3 vom Feinde bereits eingenommen und der größte Theil der Bedienungs-Mannschaft theils von feindlichen Kugeln niedergestreckt, theils niedergesäbelt worden war, gelang es noch, zwei Geschütze aus der Batterie fortzuführen und von den sechs übrigen die Verschlusstücke fortzutragen.

Auf diese Weise traten gegen 8½ Uhr früh die im Centrum befindlichen Truppen, und namentlich das 2. Bataillon und die 2. und 3. Schützen-Compagnie des sibirischen Grenadier-Regiments Nr. 9, nachdem sie große Verluste an Mannschaft und Offizieren erlitten hatten, den Rückzug gegen Kopana-Moglia und die linke Lünette an. Die 3. Batterie der 3. Grenadier-Artillerie-Brigade, welche in der Erd-Batterie Nr. 4 aufgefahren war, hielt sich noch einige Zeit und beschloß den Feind mit Kartätschen; bedroht in ihrer rechten Flanke, wurde sie halb gezwungen abzufahren, wobei nur sechs Geschütze fortgebracht werden konnten, da bei den zwei übrigen Geschützen die Pferde der Be-spannung gelödet waren.

Das dem sibirischen Regemente zu Hilfe geeilte Kleinrussische Grenadier-Regiment entwickelte sich in dem Intervalle zwischen Kopana-Moglia und der Lünette Nr. 4. Das kleinrussische Regiment nahm das sibirische auf und brachte den Feind zum Stehen, es erlitt jedoch dabei sehr bedeutende Verluste: im Verlaufe einiger Minuten schieden aus ihren Reihen drei Bataillons- und die Hälfte der Compagnie-Commandanten.

Der entschiedene und verzweifelte Andrang des Feindes nahm für uns immer bedrohlichere Dimensionen an; die 1. Brigade der 3. Grenadier-Division vermochte nicht, die Lünette zu halten, acht unserer Geschütze waren bereits in den Händen des Feindes, und die 2. Brigade der 3. Grenadier-Division war noch nicht am Kampfplatz angelangt. Gegen 10 Uhr Vormittags begannen endlich Theile derselben in den Kampf einzugreifen, und gleichzeitig kam die Nachricht, daß das 8. moskauische

und das 7. samogitische Grenadier-Regiment der 2. Grenadier-Division ebenfalls dem Kampfplatz sich nähern. Die Ankunft dieser Verstärkungen sicherte uns den günstigen Ausgang dieses Kampfes und gestattete dem Feinde gar keine Aussicht, den beabsichtigten Durchbruch zu bewerkstelligen. Ein gegen 10½ Uhr weit hin erschallendes kräftiges „Hurrah“ verkündete den Angriff der 2. Brigade der 3. Grenadier-Division auf unsere von den Türken eingenommenen Logements. Nachdem die Astrachaner und Fanagorcen im Vereine mit den Sibirianern und Kleinrussen den Feind aus den beiden Lünetten herausgeworfen hatten, setzten sie die offensive Bewegung gegen denselben energisch fort, ohne auf die großen Verluste zu achten, welche durch das heftige Feuer des Feindes hervorgerufen wurden, und waren zu wiederholten Malen die Türken mit dem Bajonete aus den Tranchéen heraus. Unsere verloren gegangenen Geschüze wurden zurückeroberet, bei welcher Gelegenheit die Astrachaner dem Feind noch sieben Geschüze und eine Fahne wegnahmen.

Zwei Bataillone des 18. wologdaischen Regiments, welche unmittelbar vorher gegen die linke Lünette und die anschließenden Logements dirigirt worden waren, fassten den Feind in der Flanke und wurden hierbei von der rumänischen Batterie mit ihrem Feuer unterstützt.

Während des Angriffes der 2. Brigade der 3. Grenadier-Division kam gegen 10¾ Uhr Vormittags am Kampfplatz das 7. samogitische Grenadier-Regiment an und wurde von dem Commandanten der 2. Grenadier-Infanterie-Division, General-Lieutenant Swjeczin, in das Interval zwischen Gornj- und Dolnj-Niropol eingeschoben. Das 3. Bataillon dieses Regiments traf noch einen Theil der Logements der 3. Grenadier-Infanterie-Division vom Feinde besetzt. Die Samogitter gingen, ohne einen Schuß zu thun, mit dem Bajonete vor und nahmen, nachdem sie die übrig gebliebenen Reste der feindlichen Truppen in die Flucht geschlagen hatten, noch drei türkische Geschüze weg.

(Fortsetzung folgt.)

Einige taktische Erfahrungen aus dem russisch-türkischen Kriege 1877/78 von General Seddeler.

(Fortsetzung.)

1) Zu einer Anwendung des zerstreuten Gefechts in dem Umfange, wie wir zu ihm unsre Zuflucht nehmen mußten, waren wir weder durch das Regiment noch durch praktische Übungen vorbereitet. Die meisten gingen in den Krieg, indem sie wie früher glaubten, daß die Schützenlinie nur einen nebensächlichen Theil der geschlossenen Formation bilde und hauptsächlich dazu bestimmt sei, dieser den Erfolg durch Feuer vorzubereiten. Die Gefechtsfertigkeit der Truppen wurde fast ausschließlich nach der Festigkeit in der geschlossenen Ordnung beurtheilt, während der zerstreuten Gefechts-

weise nur eine sekundäre Bedeutung beigemessen wurde; mit einer sorgfältigen Einzelausbildung im Terrain und mit einer Unterweisung der Leute und der jüngeren Führer in den Gefechtsverhältnissen befaßte man sich fast gar nicht; die Eintheilung und Führung der Schützenlinie wurde deren unbedeutenden Entwicklung angepaßt und basirte sich auf die Gruppen*) mit dem zweifelhaften Einfluß des ältesten Kameraden, und da die Verstärkung der Schützenlinie von einer Vermischung verschiedener Abtheilungen begleitet war, so gingen die Führer sofort ihres Einflusses und ihrer Aussicht auf die Leute verlustig. Ueberhaupt wurde die zerstreute Fechtart wie eine irreguläre Formation angesehen, und deshalb erschien die Forderung einer Disziplin und genauen Ausführung unnütz.

Wenn ich diese schwachen Seiten unsrer zerstreuten Formation an's Licht stelle, so entwerfe ich allerdings nur ein allgemeines Bild, ohne die einen oder andern Abtheilungen zu berühren, welche eine verhältnismäßig größere Ausbildung zeigten. So soll die Gefechtsfähigkeit der Schützenbrigaden sich von den übrigen schaft unterscheiden haben; es war dies eine keineswegs zufällige Erscheinung, sie entsprang vielmehr aus der besondern Aufmerksamkeit, welche man während vieler Jahre auf die Einzelausbildung in jenem Dienst, den man ganz irrtümlich Schützendienst nennt, verwendet hat. Aus dem Gesagten erhellt, daß, um eine richtige Ansicht über die Formation, welche ausschließlich für das Gefecht gemacht ist, entstehen zu lassen, es nothwendig ist:

a. Derselben neben den andern Zweigen der Gefechtsausbildung eine allen voranstehende Bedeutung zuzuerkennen, und daß man nicht aufhört ihre volle Wichtigkeit als die einzige im Gefecht anwendbare Formation zu betonen.

b. Daß man die Leute mit den Anforderungen der zerstreuten Formation so zu sagen mit dem ersten Tage ihres Eintritts in den Dienst bekannt zu machen anfängt, allmälig, aber unbedingt in dem Terrain, in einzelnen und kleinen Abtheilungen alles hierher gehörige durcharbeitet; dasselbe geschieht dann mit den jüngern Führern, indem man ihnen systematisch die zuverlässigste Art und Weise, die Bewegung und das Feuer der ihr anvertrauten Abtheilung zu leiten, zeigt. Mit einem Worte, man muß auf diese wichtige Sache eben so viel Mühe und Zeit verwenden, wie man bis jetzt für die Ausbildung in der geschlossenen Formation abzweigte. Nur bei einer solchen sorgfältigen Arbeit kann man hoffen, diese Angelegenheit auf die gewünschte Höhe zu bringen.

c. Nach dem Beispiel anderer Staaten eine Spezialschule einzurichten, um eine richtige Auffassung der jetzigen Gefechtsfähigkeit und einer dem entsprechenden Ausbildung der Truppen möglichst zu

*) Im Reglement heißt es: Die Schützenlinie besteht aus Gruppen zu je 2 Rotten. Die Leute, welche eine Gruppe bilden, heißen „Kameraden“ und sollen sich gegenseitig im Gefecht unterstützen. In jeder Gruppe wird der Kühnste und Zuverlässigste der „Älteste“ genannt. Num. d. Uebersegers.